

Gastfreundschaft ohne Vorurteile

(Von Sarah Puczewski)

Ein warmes Bett, eine Dusche, frische Anziehsachen und ein leckeres Frühstück – für die meisten eine Selbstverständlichkeit, für Obdachlose ein großes Geschenk. Gerne werden sie von der Gesellschaft vergessen, ignoriert und ausgegrenzt. Menschen unter der Armutsgrenze müssen mit den notwendigsten Dingen im Leben auskommen. Noch viel schlimmer aber sind die verachtenden und herablassenden Blicke, die ihnen entgegenbracht werden. Den Pennern. Den Schmarotzern. Dem Rand der Gesellschaft. Willkommen sind sie nirgends. Fast nirgends.

Im Gast-Haus in Dortmund zeigt sich frühmorgens ein ganz anderes Bild: Die Menschen, die sonst so häufig ausgeschlossen werden, sitzen beieinander, unterhalten sich und frühstücken gemeinsam. Wo man herkommt oder was man anzieht, scheint plötzlich egal zu sein. Ein ausgelassenes Gemurmel und klapperndes Besteck erfüllen den gemütlich warmen Gastraum, in dem jeder Platz besetzt ist. Zwischen den Tischen bewegen sich junge und alte ehrenamtliche Helfer, die ihren Gästen neues Brot, Wurst und Käse auf den Teller legen. Auch in der Küche arbeiten sie im Eiltempo, damit jeder Gast satt wird. Abgezählte Portionen gibt es nicht. Jeder darf essen, so viel er möchte. Vor der knallroten Fassade des Hauses wartet geduldig eine lange Menschengruppe, die zeigt, dass es täglich zu viele hungernde Mägen in Dortmund gibt.

Jeden Tag willkommen

Das Frühstück im Gast-Haus bedeutet für die Menschen jedoch noch mehr, als satt zu werden: Hier werden Wohnungslose nicht vertrieben, sondern willkommen geheißen. Die rauen, vom Leben gezeichneten Gesichter hellen sich auf. In unbeschwerter Atmosphäre knüpfen die Einsamen Kontakte und die Unwillkommenen fühlen sich zu Gast. Die Unglücklichen lächeln und die Hoffnungslosen finden neuen Mut. „Uns ist es wichtig, unseren Gästen auf Augenhöhe zu begegnen, damit sich jeder wohlfühlt“, betont die Vereinsassistentin Katrin Lauterborn. Sie ist die Tochter von Werner Lauterborn, Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender der ökumenischen Wohnungslosen-Initiative.

Seit dem 14. Januar 1996 hat das Gast-Haus gegenüber vom Dortmunder U seine Türen geöffnet. 365 Tage im Jahr gibt es dort von 8 bis 11 Uhr Frühstück für bedürftige Menschen, auch an Weihnachten. „Am Monatsanfang besuchen uns jeden Morgen ungefähr 250 Gäste“, erzählt Katrin Lauterborn. „Gegen Ende des Monats bedienen wir circa 350 Menschen pro Tag.“ Die Hälfte der Besucher lebt an der Armutsgrenze, weiß Lauterborn. „Diese Menschen haben zwar eine kleine Wohnung und beziehen Sozialhilfe oder Hartz IV, haben aber ansonsten nichts.“ Das liege vor allem daran, dass viele von ihnen Angst vor Ämtern hätten, weil sie dort

nicht immer respektvoll behandelt würden. „Die andere Hälfte der Besucher ist wohnungsbeziehungsweise obdachlos. Einige von ihnen existieren offiziell gar nicht“, so Lauterborn. Diese Menschen haben es besonders schwer. Die, die ihr ganzes Hab und Gut in einer Plastiktüte mit sich herumtragen. Die, die im Müll nach Pfandflaschen oder Essen suchen. Die, die auf den Knien und mit gesenktem Kopf um Geld betteln. Häufig übernachten sie lieber draußen als in einer Übernachtungsstätte, aus Angst, ansonsten beklaut zu werden und damit auch den letzten Rest zu verlieren. „Platte machen“ nennen das die Obdachlosen. Ihre „Platte“, also ihren Übernachtungsort, verraten sie aus Misstrauen fast niemandem.

Medizinische Versorgung

Aufgrund ihrer schwierigen Lebenslage haben etwa 80 Prozent der Gast-Haus-Besucher eine psychische Erkrankung. Oft liegt es nahe, den Schmerz mit Alkohol und Drogen zu betäuben – eine Abwärtsspirale, die schwer zu stoppen ist. Deshalb wird sich im Gast-Haus auch um die Gesundheit der Gäste gesorgt. Fünf ehrenamtliche Ärzte arbeiten zusammen mit einem zehnköpfigen medizinischen Team im Ärztehaus direkt neben dem Gast-Haus. Auch die Medikamente erhalten die bedürftigen Menschen kostenlos. Zwei Psychologinnen und drei Pfarrer, die als Seelsorger fungieren, arbeiten ebenfalls ehrenamtlich für das Gast-Haus. „Weil die meisten unserer Gäste sehr viel laufen müssen und auf ihre Füße angewiesen sind, arbeitet außerdem eine medizinische Fußpflegerin bei uns“, so Lauterborn. Im Gast-Haus gibt es für jeden zudem die Möglichkeit zu duschen, sich frische oder wärmere Anziehsachen zu holen oder kostenlos zum Friseur zu gehen. Zwei Rechtsanwälte stehen den Obdachlosen für Beratungsgespräche zur Verfügung.

140 ehrenamtliche Hilfskräfte

Die ökumenische Wohnungslosen-Initiative hat 140 Helfer – jeder von ihnen arbeitet ehrenamtlich. „Bei uns kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen“, freut sich Lauterborn. Rentner, Hausfrauen, aber auch Berufstätige, Schüler und Studenten wollen mithelfen. Dieter Halsband ist einer von ihnen. Der 74-jährige Rentner arbeitet montags und freitags im Gast-Haus, und das seit neun Jahren. „Mir macht die Arbeit unglaublich viel Spaß“, erzählt er. „Schon mit kleinen Mitteln kann man die Menschen hier unfassbar glücklich machen.“ Halsband hilft den Gästen auch bei Privatangelegenheiten, sei es bei der Beantragung eines neuen Passes, einem Umzug oder dem richtigen Umgang mit Stromschulden oder Wohnungskündigungen. Die Arbeit im Gast-Haus ist für ihn ein Perspektivwechsel: „Früher hatte ich nur mit gut betuchten Menschen zu tun. Hier lerne ich eine ganz andere Welt kennen und höre die unterschiedlichsten Lebensgeschichten.“ Unter den Gästen seien Analphabeten, aber auch Leute mit Abitur und angefangenem Studium, was ihn oft erschrecke. Häufig sind es

Schicksalsschläge, die einen Menschen obdachlos werden lassen: Scheidung, Verlust der Familie, Ruin der Firma, Unfälle, Krankheiten oder Drogensucht sind nicht selten ein Grund für die schwierige Lebenssituation.

Einmal neu

Für Halsband und die anderen ehrenamtlichen Helfer, die sich um das Frühstück kümmern, beginnt der Arbeitstag zwischen 6 und 7 Uhr. Schon jetzt stehen die ersten Gäste erwartungsvoll vor dem Gast-Haus. Währenddessen sind im Idealfall zehn Helfer damit beschäftigt, das Frühstück herzurichten. Liebevoll werden die ersten 60 „Begrüßungsteller“ mit einem Brötchen, Wurst, Käse, Butter, Joghurt und manchmal auch einigen Süßigkeiten belegt. „Einmal neu!“ schallt es dann durch den Raum, als sich um 8 Uhr endlich die Türen des Gast-Hauses öffnen. „Einmal neu“ - Zwei Worte aus dem Mund der Obdachlosen, die signalisieren, dass sie einen Teller brauchen. Halsband und seine Kollegen werden diese zwei Worte noch ungefähr 350 weitere Male an diesem Tag hören.

Oft reicht die Portion auf dem Begrüßungsteller nicht aus – schnell muss Nachschub her. Zwei Leute gehen deshalb permanent durch die Tischreihen und teilen Brot, Käse, Wurst oder Butter aus. Die Nacht war kalt, und die Gäste haben Hunger. Immer wieder nehmen sie sich neue Portionen, oder schmieren sich Brote für den Tag und stecken sie verstohlen ein. „Ich gehe oft durch die Fußgängerzone und verteile die Brote an alle Obdachlosen dort“, erzählt ein weiblicher Gast. Ein anderer Besucher schläft währenddessen über seinem Teller ein, zu anstrengend war die Nacht. Keine Seltenheit im Gast-Haus. Die meisten Gäste sind sehr hilfsbereit und machen nach dem Essen schnell Platz für die Nächsten. „Vielen Dank!“ oder „Bis morgen!“ rufen viele von ihnen lächelnd, bevor sie durch die Tür wieder in die Kälte gehen. Die Dankbarkeit in ihrer Stimme und die fröhlichen Gesichter sind für die ehrenamtlichen Helfer mehr wert, als jedes Gehalt der Welt.

INFOBOX

- Das Gast-Haus finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Die IBAN des Spendenkontos lautet: **DE90 4405 0199 0021 029 270**
- Auch über gespendete Kleidung, Hygieneartikel und Essen freut sich das Gast-Haus.
- Wer an ehrenamtlicher Arbeit im Gast-Haus interessiert ist, meldet sich unter:
Tel.: 0231 / 14 09 36